

Die Krystalle sind mit a oder b aufgewachsen.

Die Stufen, worauf die Drusen vorkommen, wurden vor zwei Tagen bei Sievering gesammelt, wohin ich mich auf Anregung des Herrn Directors Hörnes mit den Herren F. Karrer und T. Fuchs begab, nachdem wir durch den derben Baryt, welchen der Diener des Hof-Mineralien-Cabinetes, F. Brattina dort gefunden hatte, auf das Vorkommen aufmerksam geworden. Die Fundstelle liegt am Wege zwischen Sievering und Pötzleinsdorf. Dasselbst wurde ein Brunnen gegraben, wobei man zuerst einen gelben Quarzsand, wie solcher bei Pötzleinsdorf gefunden wird, dann zersetzten grauen Mergel, endlich einen festen eisenreichen Kalkmergel traf, welcher letzterer dem sogenannten thonigen Spärosiderit schon sehr nahe steht. Ohne Zweifel ist dieses Gestein dem Wiener Sandstein eingelagert, der ringsum in geringer Tiefe angetroffen wird. Viele Stücke sind in Folge der eingetretenen Oxydation roth bis fast schwarz gefärbt, andere haben in grauer kalkiger Grundmasse unzählige kleine Kügelchen von Eisenspath und Rotheisenerz und ähneln in der Textur manchen Grünsandbildungen. Die zahlreichen, kaum fingerbreiten Klüfte zeigen ein mindestens papierdickes Sahlband von Rotheisenerz, welches öfters noch die Form des Eisenspathes erkennen lässt, aus dem es hervorgegangen. Im übrigen sind die Klüfte ganz oder theilweise erfüllt mit Baryt, Ankerit, Baryterde, wovon der Baryt die älteste Bildung. Die Tafeln dieses Mineralen sind meist mit einander und den Kluftwänden verwachsen, hie und da herrscht aber freie Ausbildung zu schönen Drusen. Der Ankerit ist farblos, gelblich bis fleischroth, füllt in derben Parthien die Räume zwischen den Baryttafeln oder bildet flache Rhomboëder ($011 = -\frac{1}{2} R.$). Der erdige Baryt tritt immer in feinschuppigen bis dichten Aggregaten auf, ebenfalls die Räume zwischen den Baryttafeln füllend. Bei Gelegenheit dieses Barytes darf ich endlich noch an das Vorkommen eines verwandten Mineralen, des Cölestines erinnern, der nach Haidinger in Hetzendorf im tertiären Tegel gefunden wurde. *)

Fr. Ritter v. Hauer. Halianassa Collina aus einer Sandgrube bei Hainburg.

Bei dem grossen Interesse, welches dieser Fund zu erregen geeignet scheint, ja auch, wie die vielen in den Tagesblättern enthaltenen Notizen erkennen lassen, selbst im grösseren Publikum erregt hat, dürfen wir nicht verfehlen, über denselben heute schon wenigstens einen vorläufigen Bericht zu erstatten.

Die ersten Nachrichten über die Entdeckung eines bis auf den Kopf beinahe vollständigen Skelettes an dem bezeichneten Orte verdanken wir Herrn Karl Mürle, Professor am k. k. Cadetten-Institute zu Hainburg, der uns gleichzeitig mittheilte, dass die Stücke, um sie vor weiterer Beschädigung zu bewahren, auf seine Veranlassung auf das Rathhaus gebracht worden seien, und uns einlud, einen Fachmann zur näheren Untersuchung nach Hainburg zu entsenden. Herr Dr. G. Stache übernahm auf meine Bitte diese Mission und begab sich alsogleich nach Hainburg, wohin dann auf die ersten von ihm erhaltenen Nachrichten auch Herr Bergrath Fr. Foetterle und ich selbst nachfolgten. Dank den Bemühungen der Herren K. Mürle und Const. Desmette, Apothekers in Hainburg, fanden wir nicht nur die auf grossen an einander passenden Steinplatten aufliegenden Haupttheile des ganzen Skelettes in wohl erhaltenem Zustande, sondern auch eine grosse Anzahl dazugehöriger kleinerer Fragmente,

*) Haidinger's Berichte Bd. III. p. 104.

welche dieselben theils selbst gesammelt, theils von anderen Personen, die gleich, nachdem sich die Nachricht von dem Funde verbreitet hatte, in den Steinbruch geeilt waren, erhalten hatten.

Zu dem lebhaftesten Danke verpflichtet sind wir aber der löblichen Gemeindevertretung von Hainburg, und insbesondere dem Bürgermeister Herrn Ovesni, die uns, im wohlverstandenen Interesse der Wissenschaft, die hochinteressanten Stücke für das Museum der k. k. geologischen Reichsanstalt übergaben. Bei dem grossen Gewichte, welche dieselben besitzen, das eine Stück wiegt mindestens 8 Centner, waren die Verpackung und der Transport nicht ohne Schwierigkeiten, doch langte Alles ohne Beschädigung an und ich habe heute die Befriedigung, das Skelet, das auch nun schon so weit es ohne Gefährdung möglich war, von den dasselbe einhüllenden Saudsteinmassen befreit ist, hier vorzulegen.

Das Skelet gehört unzweifelhaft zu dem schon aus vielen Tertiärlocalitäten Oesterreichs bekannt gewordenen, pflanzenfressenden Cetaceum, welches wir als *Halianassa Collini* H. v. M. zu bezeichnen gewohnt sind.

Die vollständigsten bisher in Oesterreich aufgefundenen Reste dieses Thieres stammen bekanntlich aus den Sandgruben von Linz und wurden namentlich von Fitzinger (VI. Bericht des Museum Francisco-Carolinum) und von Ehrlich (Beiträge zur Palaeontologie und Geognosie von Oberösterreich, Linz, 1855) näher beschrieben. Während sich aber unter diesen Funden auch Kopftheile, und namentlich ein wohlerhaltener Unterkiefer befinden, die unserem neuen Skelette gänzlich fehlen, zeigt das Letztere alle übrigen Theile in weit grösserer Vollständigkeit und weniger gestörter Lage.

Die Gesamtlänge des erhaltenen Theiles des Skelettes beträgt $7\frac{1}{2}$ Fuss.

Die zusammenhängende Wirbelsäule lässt 18 rippentragende Wirbel mit den zugehörigen Rippen erkennen, welche Letztere auf der linken Seite des Skelettes in ziemlich natürlicher Lage sich befinden, auf der rechten Seite dagegen mehr verschoben und verbrochen erscheinen. Weiter folgen dann noch 23 Wirbel, von denen aber selbst der letzte noch mit ziemlich vorragenden Querfortsätzen versehen ist; am wie vielen derselben das Beckenrudiment angeheftet war, ist nicht zu entnehmen.

Die Halswirbel mögen zum Theil unter dem vortrefflich erhalten vorliegenden linksseitigen Schulterblatte verborgen sein; nur einer, und zwar einer der letzteren, wird hier sichtbar, theils scheinen sie aber auch abgelöst und zerstreut worden zu sein, da auch am rückwärtigen Theile des Skelettes Halswirbelbogen aufgefunden wurden. Auch eine Halsrippe von auffällender Breite mit erhaltenem freien Ende wird unter dem Schulterblatt sichtbar.

Von den vorderen Extremitäten ist der Oberarm und die Speiche ganz, das Elbogenbein zur Hälfte erhalten, alle drei in natürlicher Lage und in Verbindung. Einzelne Mittelhand-Knöchelchen wurden verstreut aufgefunden. Aber auch die eine Hälfte des Becken-Rudimentes liegt vortrefflich erhalten vor. Der Darmbein- und der Sitzbein-Antheil sind daran gut geschieden, zwischen sich fassen dieselben eine rudimentäre Gelenkgrube.

Schon aus dieser Aufzählung der erhaltenen Teile, bei deren Feststellung uns Herr Prof. Dr. K. Peters freundlichst behilflich war, ist zu entnehmen, welches wichtige Materiale für ein genaueres Studium der so oft citirten herbivoren Cetaceen unserer neogenen Tertiärablagerungen das neu aufgefundene Skelet bietet.

Dr. G. Stache. Die geologischen Verhältnisse der Fundstätte des Halitherium-Skelettes bei Hainburg an der Donau.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: [1867](#)

Autor(en)/Author(s): Hauer Franz

Artikel/Article: [Halianassa Collini aus einer Sandgrube bei Hainburg. 140-141](#)